

überhaupt noch regierbar war und verneint dies. Bei der Frage, welche Kräfte seinen Verfall und sein Ende herbeiführten, meinte er, es sei nicht durch eine neue Theorie gestört worden, sondern durch einen total verlorenen Krieg. So wurden Selbstzufriedenheit und Überheblichkeit gegenüber der Reichsverfassung gründlich zerstört. Die folgenden vier Abschnitte sind unabhängig voneinander geschriebene Aufsätze, die je einem größeren Thema zugeordnet sind. Der erste dieser Abschnitte gibt zwei Aufsätze wieder, die sich mit der Rolle des Reiches im System der europäischen Staatenwelt befassen. Damit wird ein Hauptanliegen des Buches angesprochen: Der Gegensatz zwischen dem Reich mit seiner gewachsenen Verfassung und der Großmachtspolitik der europäischen Mächte, die sich von einem Gleichgewichtsstreben leiten ließen. Der nächste Abschnitt behandelt die Entwicklung des Reiches zwischen 1648 und 1711. Der dritte ist dem Problem der russischen Garantie der Reichsverfassung und ihren Folgen gewidmet. Rußland war seit 1779 weitere Garantiemacht neben Frankreich und Schweden. Der vierte Abschnitt befaßt sich in einem ersten Aufsatz mit der katholischen Aufklärung, die nach von Aretin ein Schlüsselthema für das Verständnis des Verhältnisses von Staat und Kirche in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist. Der zweite Aufsatz schildert die Folgen der europäischen Gleichgewichtspolitik auf den mitteleuropäischen Raum, vor allem die polnischen Teilungen. Hingewiesen sei noch auf die Behandlung eines bis heute wenig beachteten Themas, die Geschichte Reichsitaliens vom 16. bis 18. Jahrhundert, das bis 1806 zum Reich gehörte und das für die Kaiser aus dem Hause Habsburg von großem Gewicht war.

*A. Zieger*

Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr. Feste, Gedenk- und Feiertage in Geschichte und Gegenwart. München: Beck 1987. 271 S.

Der Autor ist Dozent für praktische Theologie am theologischen Seminar in Leipzig. Er versteht es, kurz und prägnant, den umfangreichen und teils komplizierten Stoff der Entwicklung des Kirchenjahres darzustellen. Der einführende Teil charakterisiert, wie Leben in der Zeit erfahren wurde, wie Tag, Woche, Jahr durch allerlei Einflüsse liturgisch gestaltet wurden, und wie insbesondere der Sonntag seinen christlichen Sinn bekam. Dann folgen Darstellungen des Osterfest- und des Weihnachtskreises sowie des Festkreises der Heiligen. Studierte und Unstudierte beider Konfessionen, wie alle Interessierten, haben hier ein handliches Nachschlagewerk, um sich über die geschichtlich gewordenen kirchlichen Bräuche und die gottesdienstlichen Formen zu informieren und das Nötigste über die Kirchenheiligen zu erfahren. Der biblische Hintergrund, die Beziehung zum jüdischen Festjahr und die kultische Erhöhung des Naturjahres werden erkennbar gemacht.

*J.R. Frank*

Egon Boshof: Die Salier. (Urban TB, 387). Stuttgart: Kohlhammer 1987. 341 S.

Nach Taschenbüchern über die Stauer und Ottonen legt der Kohlhammer-Verlag nun auch ein solches über die Salier vor, in dem zusammenfassend der neueste Forschungsstand referiert und ein eigenes Urteil des Autors abgegeben wird. Boshof ist Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Passau. Er ordnet jedem der salischen Kaiser ein eigenes Kapitel zu; ein zusätzliches, weit kürzeres Kapitel beschäftigt sich mit den Anfängen der Dynastie (wobei Boshof die Annahme, Konrad II. habe seine Jugend teilweise in Öhringen verbracht, als müßige Überlegung beiseitewischt). Wenn man mit Heinrich IV. einen der ausführlich behandelten Salierkaiser herausgreifen will, dann kann man Boshofs Gesamturteil über diesen umstrittenen Herrscher kurz folgendermaßen zusammenfassen: Heinrich IV. sei nicht der revolutionäre Neuerer gewesen, als den ihn etliche Historiker sehen wollen. Wo er Neuerer wurde, tat er das von der Macht der Verhältnisse getrieben und ohne zielgerichtete Absicht – etwa in seiner ministerialunfreundlichen Politik. Boshof hebt das Sprunghafte im Charakter